



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Audienz

„Moses, gehe und lasse den Verräter nicht aus den Augen. Wenn du untreu bist, sollst du den Kopf verlieren.“ Moses verbeugte sich tief und ging weg. Gegen Abend kam der Jude wieder zurück und teilte seinem Gebieter mit, daß ein christlicher Kaufmann den Unglücklichen mit sich nach Edessa genommen habe.

„Moses“, sprach Mehemed Ali, „du sollst frei sein, du sollst Geld bekommen, viel Geld, wenn du meinem Wunsche nachkommst.“

„Was muß ich tun, Gebieter?“

„Folge meinem Sohn auf allen seinen Wegen und gib mir Bericht über alle seine Handlungen.“

„Ich schwöre, daß ich alles zu wissen bekomme. Ich werde nicht ausgehen, ohne ihm zu folgen. Ich werde sein Schatten sein.“

„Schwöre es bei dem Gott deiner Väter!“

„Ich schwöre es bei dem Gott Abrahams, dem Gott Isaaks und Jakobs, daß ich in dieser Sache dein treuer Diener sein werde.“

„Gut so! Wenn mein Sohn zurückgekehrt ist, dann bist du frei, und ich werde dich darüber noch belohnen. Sieh, hier hast du einen Sack Goldgeld, begeben dich damit auf Reisen und erstatte mir genauen Bericht! Nun kannst du gehen!“

Der Jude entfernte sich, aber beim Fühlen der Goldstücke bebte er noch mehr als des Morgens, da er die Züchtigung des Mehemed fürchtete. Er eilte aus der Festung auf den Weg nach Edessa.

Der alte Mehemed hegte noch Hoffnung, daß sein Sohn reuevoll zurückkehren und den Vater um Verzeihung bitten würde, den er so schnöde beleidigt hatte.

Bald brachte Moses die Nachricht, daß Mehemed's Gesundheit zunehme. Kurz darauf erfuhr er, daß er ganz geheilt sei und Edessa verlassen habe. Es kostete den Juden nicht wenig Mühe, um die Spuren des jungen Mehemed zu finden, bis er durch einen glücklichen Zufall vernahm, daß der Jüngling beschlossen hatte, den Krieg gegen die Christen zu führen. Er teilte diese gute Nachricht dem Vater auf dem schnellsten Wege mit, der ihn reichlich belohnte. „Gehe ihm weiter nach!“ sprach der alte Muselman, und wenn du Gelegenheit findest, so locke ihn an, daß er reuevoll zu seinem Vater zurückkehren möge.“

R

Eine Audienz

Zur Zeit des Papstes Gregorius kam eine Dame auf ihrer Reise nach Rom. Als Protestantin war sie mit großen Vorurteilen gegen das Papsttum und das sichtbare Oberhaupt der Kirche erfüllt. Eines Tages begegnete sie dem Papst, der einen Spaziergang machte. Wie durch eine unsichtbare und unwiderstehliche Macht gezwungen, fiel sie mit den andern Fußgängern auf die Knie und empfing den Segen des ehrwürdigen Greises, der auf sie einen so tiefen Eindruck machte, daß sie in Tränen aufgelöst war und noch lange, nachdem der Papst schon vorbei war, in ihrer knienden Stellung verblieb. Als sie endlich aufstand und langsam weiter wanderte, kamen die früheren Gesinnungen und Meinungen wieder zurück, und sie schämte sich über ihr Betragen und machte sich über die weitgehende Schwäche bittere Vorwürfe.

„Der sich das Oberhaupt der Kirche nennt und bei dessen Erscheinen

sie auf die Knie gefallen war, war doch ein sündiger Mensch, ein gewöhnlicher Sterblicher, gleich wie alle andern! Warum muß man dem eine solche Ehrfurcht erweisen?" dachte sie bei sich selbst. Die Reue über ihre Schwäche reizte sie zum Ingrimm und sie beschloß, sich dafür Genugthuung zu verschaffen, indem sie dem Papst seine Anmaßung unter die Augen bringen wollte. Um dies zu erreichen, ließ sie sich eine Audienz verschaffen, bestellte aber zur gleichen Zeit einen Wagen, um nach der Audienz sofort das Weite suchen zu können, weil sie befürchtete, daß die Polizeidiener sie vielleicht in Haft nehmen möchten. Die Audienz bekam sie leicht, und sie hatte wirklich den Mut, ihren Vorfaß zur Ausführung zu bringen.

Sie sprach zum Heiligen Vater: „Wie können Sie sich doch Stellvertreter Christi nennen, da Sie gerade so wie ich und die anderen Menschen ein Sünder sind?“

Mit seiner angeborenen Sanftmut und einer ebenso großen Geistesgegenwart gab Se. Heiligkeit der Dame zur Antwort: „Ja, meine Dame, das sage ich alle Tage zu mir selbst, und ich bitte den lieben Gott, daß er auf meine Sünden keine Acht haben wolle, sondern mir stets seine Gnade schenke, damit ich mein erhabenes Amt nach Recht und Gerechtigkeit erfüllen kann. Es ist mir sehr angenehm, wenn ich auch durch andere daran erinnert werde.“

Diese Antwort entwaffnete die Dame. Sie fühlte sich so getroffen, wie am Tage, an dem sie beim Stadttor dem Papst begegnet war. Gregor XVI. begann dann die Grundwahrheiten des katholischen Glaubens zu behandeln und dehnte die Audienz länger aus, um die Dame in verschiedenen Streitfragen zu unterrichten. Das alles machte auf sie einen solch tiefen Eindruck, daß sie Wagen und Pferde abbestellte, sich in den Wahrheiten der katholischen Kirche unterrichten ließ und endlich zur Überzeugung kam, daß die katholische Kirche den wahren Glauben besitzt. Sie trat vom Protestantismus zum katholischen Gottesdienst über.

3

Für die Kinder!

Heute will ich euch etwas erzählen, wie die schwarzen Kinder auf einer Missionsstation suchten, dem lieben Heiland Freude zu bereiten. Die Schwester hatte in der Katechese gesagt: „An schönen Worten hat unser Herrgott nicht genug, ihr müßt auch suchen, ihm Freude zu machen. Das muß euch einmal etwas kosten.“ Das begriffen die Wollköpfschen ganz gut. Aber wie sollen sie das anfangen?

Die Schwester muß dazu helfen. Sie teilte Bildchen aus vom göttlichen Herzen Jesu. O Bildchen! Da sind sie ja ganz begeistert. Bildchen haben sie immer gern. „Ich werde auf der Rückseite etwas darauf schreiben“, sagte die Schwester, „aber nicht für alle das gleiche. Ihr müßt einmal nachdenken, durch welchen Fehler ihr dem Herzen Jesu am meisten wehe tut. Dann werde ich die Tugend aufschreiben, die ihr demnach üben sollt. Ihr begreift, daß ihr dann auch dies tun müßt.“

Nun fingen sie an, stille zu sein, um einmal in ihr Seelchen zu schauen. Da war allerlei Unkraut. Stanislaus war der erste, der fertig war. Er ist der Sohn eines großen Hauptmanns, der erste von einem